



Politik und Musik



Inhalt

3 Politik und Musik

4 Die Macht der Musik

7 Musik und Zensur

8 Musik und Protest

11 Jugendkultur und (Pop-)Musik

13 Musikland Österreich

15 Eurovision Song Contest - ein Wettbewerb für Europa und darüber hinaus

17 Generation Musik

19 Musikvereine und Musikschulen in Österreich

20 Impressum

Politik und Musik

Der Ton macht die Musik und Musik macht Politik.

Musik begleitet unseren Alltag. Wir hören sie am Handy, bei Konzerten, im Einkaufszentrum und auf der Straße. Wir alle verbinden mit Musik viele verschiedene Emotionen, Situationen und Erinnerungen. Musik macht gute Laune. Lieder können unsere Stimmung abbilden, aufhellen oder uns in Erinnerungen schwelgen lassen. Musik kann aber auch unsere Meinung abbilden/wiedergeben, zum Protest aufrufen oder Kritik ausdrücken. Musik, Gesellschaft und Politik haben vieles gemeinsam und beeinflussen sich wechselseitig. Mach mit uns eine Reise durch die wechselvolle Beziehung zwischen Musik und Politik und lerne mehr über Lieder von gestern, heute und morgen.

Die Macht der Musik

Auch wenn Musik oft als „unpolitisch“ bezeichnet wird, zeigt ein Blick in die Geschichte, dass Musik und Politik in enger Verbindung zueinander stehen – Musik wird immer wieder dazu genutzt, um politische Ziele erreichen und Vorstellungen zu vermitteln.

Ob als Auftragswerk zur Huldigung von KaiserInnen und KönigInnen oder als Ausdruck nationaler Identität in Form von National- und Landeshymnen; ob als militärische Marschmusik im Krieg oder als kämpferisches Freiheitslied unterdrückter Gesellschaftsschichten: Der Ton macht die Musik und Musik macht Politik. Sie kann patriotische Gefühle ebenso hervorrufen, wie den Widerstandsgeist wecken.

Nationalhymnen

Sie werden bei sportlichen Wettkämpfen, feierlichen Anlässen und bei Staatsbesuchen gespielt: Nationalhymnen sind unverzichtbarer Teil jeder Zeremonie und wichtiges Symbol eines Landes. Genauso wie Flaggen und Wappen drücken sie die unverwechselbare Identität eines Staates aus. Jede Nationalhymne hat dabei ihre eigene Geschichte.

Die älteste europäische Nationalhymne stammt aus den Niederlanden, dort erklingt seit dem 16. Jahrhundert die Hymne „Het Wilhelmus“. Meist bestehen Nationalhymnen aus einer Melodie und aus Textzeilen. Nur sehr wenige Nationalhymnen, wie beispielsweise die spanische Hymne, werden ohne Text, nur als Melodie gespielt. Einige Länder übernahmen auch Melodien aus anderen Hymnen. Besonders oft wurde die britische Hymne „God save the Queen“ kopiert.

Während der Habsburgermonarchie gab es keine National- bzw. Landeshymnen. Ende des 18. Jahrhunderts komponierte Joseph Haydn die Melodie für eine Kaiserhymne. Bei jedem Thronwechsel wurde der Text dieser Hymne verändert. Heute ist Haydns Komposition Teil der deutschen Nationalhymne.

Viele Nationalhymnen haben einen kämpferischen Ursprung, wie die US-amerikanische oder die irische Nationalhymne. Auch die französische Nationalhymne „Marseillaise“ entstammt einem Kriegslied. Soldaten aus der französischen Küstenstadt Marseille sollen das Lied 1792 beim Einzug in Paris gesungen haben. Im 19. Jahrhundert wurde die Marseillaise auch als kämpferisches Freiheitslied von zahlreichen Arbeiterbewegungen genutzt und erst 1781 durch die sogenannte „Internationale“ abgelöst.

Bundeshymne

Die österreichische Bundeshymne entstand nach 1945. Ihre Melodie schrieb man lange Zeit Wolfgang Amadeus Mozart zu, heute geht man davon aus, dass sie aus der Feder des Komponisten Johann Baptist Holzer stammt. Die Textzeilen wurden von Paula Preradović verfasst. Die österreichische Schriftstellerin war die Gewinnerin eines österreichweiten Preisausschreibens, das kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs von der Bundesregierung veranstaltet wurde. Einige der Textzeilen haben sich im Laufe der Zeit verändert. So besingen wir heute nicht mehr nur Österreich als „Heimat großer Söhne“ sondern als „Heimat großer Töchter und Söhne“ und aus den „Bruderchören“ wurden „Jubelchöre“.

Die österreichische Bundeshymne ist besonders geschützt. Sie ist in einem Bundesgesetz verankert, darin sind ihre Melodie und die Liedzeilen festgeschrieben.

Die österreichische Bundeshymne

Land der Berge, Land am Strome,
Land der Äcker, Land der Dome,
Land der Hämmer, zukunftsreich.
Heimat großer Töchter und Söhne,
Volk, begnadet für das Schöne,
Vielgerühmtes Österreich,
Vielgerühmtes Österreich.



Foto © Clipdealer / vesilvio

Heiß umfehdet, wild umstritten,
Liegst dem Erdteil du inmitten,
Einem starken Herzen gleich.
Hast seit frühen Ahnentagen
Hoher Sendung Last getragen,
Vielgeprüftes Österreich,
Vielgeprüftes Österreich.

Mutig in die neuen Zeiten
Frei und gläubig sieh uns schreiten
Arbeitsfroh und hoffnungsreich.
Einig lass in Jubelchören,
Vaterland, dir Treue schwören,
Vielgeliebtes Österreich,
Vielgeliebtes Österreich.

Landeshymnen

Landeshymnen sind regionale Hymnen, die die Verbundenheit zum jeweiligen Bundesland ausdrücken sollen oder, wie im Fall der Tiroler Landeshymne, ein besonderes historisches Ereignis besingen. Wie alle Hymnen spiegeln auch Landeshymnen die Stimmungen und Auffassungen einer bestimmten Zeitepoche wider und geben deshalb immer wieder Anlass zur Diskussion und Veränderung. Das Burgenland fand seine Landeshymne durch ein Preisausschreiben. Salzburg und Niederösterreich beauftragten MusikerInnen mit der Komposition ihrer Landeshymnen. Tirol, Oberösterreich, Vorarlberg, Kärnten und die Steiermark zogen dafür bereits bekannte (Volks-)Lieder heran, Wien hat keine eigene Landeshymne.

Europahymne

Die Europahymne hat eine der bekanntesten Melodien. Sie wurde vom österreichischen Dirigenten Herbert von Karajan bearbeitet und stammt aus dem letzten Satz der 9. Symphonie Ludwig van Beethovens, der damit das Gedicht Friedrich Schillers „An die Freude“ vertonte. Eigentlich ist sie eine Hymne ohne Text, vielmehr sollte mit ihr die Musik selbst als Universalsprache gefeiert werden. Heute wird die Europahymne vielfach zu Schillers Text mit den bekannten Eröffnungszeilen „Freude, schöner Götterfunken“ – übersetzt in die Sprachen Europas – gesungen. Seit 1985 ist sie die offizielle Hymne der Europäischen Union und des Europarates.



Foto © Wikipedia / MPD01605 / CC-BY-SA

Musik und Zensur

Unliebsame Lieder, unerwünschte Klänge und verfolgte MusikerInnen haben in Vergangenheit und Gegenwart immer wieder gezeigt, dass Musik zum Politikum werden kann. Vor allem in totalitären Systemen werden Musikzensur und politische Kontrollmaßnahmen ausgeübt, um nicht regimekonforme Musik zu untersagen. Wenn etwa politische Textzeilen Anstoß erregen, Musikstile, die aus der Zeit fallen, verunglimpft werden oder MusikerInnen, die in einer unerwünschten Sprache singen, Auftrittsverbote erhalten.

Im Nationalsozialismus wurde Musik von jüdischen KünstlerInnen verboten, jüdische MusikerInnen wurden verfolgt und ermordet. Innovative Musikstile, wie Arnold Schönbergs „Zwölftonmusik“, durften nicht mehr aufgeführt werden. Auch der Jazz und weitere amerikanische Musikrichtungen wurden von der nationalsozialistischen „Reichsmusikkammer“ verboten und als „entartet“ diffamiert.

Nachgefragt: Was ist Freemuse?

Vor allem in Diktaturen kommt es noch heute zu Gewalt und Verfolgung von kritischen Musikschaaffenden. Im Jahr 1998 wurde mit „Freemuse“ eine Menschenrechtsorganisation gegründet, die sich um die Rechte verfolgter MusikerInnen kümmert.

Freiheit und Grenzen der Musik

Musik unterliegt in Österreich der „Freiheit der Kunst“. Diese Kunstfreiheit wurde 1982 in der Verfassung verankert. Außerdem ist Musik durch die Meinungsfreiheit, die im Artikel 19 der Allgemeinen Menschenrechte festgeschrieben ist, geschützt. Welche Musik gespielt wird und welche Musik gehört wird, ist jedem Menschen selbst überlassen. Dennoch gelten auch bei Musik gesetzliche Regelungen, die es einzuhalten gilt. Wie etwa das in der Bundesverfassung festgeschriebene Verbotsgesetz der NSDAP und ihrer Ziele. Jede Form der nationalsozialistischen Wiederbetätigung ist damit untersagt. Das gilt auch für Lieder, wie etwa für das sogenannte „Horst Wessel Lied“, einem nationalsozialistischen Propagandalied. Außerdem ist die Verbreitung von Musik, die Gewalt, Diffamierungen oder extremistische Inhalte übermittelt, in Österreich verboten.

Musik und Protest

Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann
und worüber zu schweigen unmöglich ist.
(Victor Hugo)

Politische Musik und Protestlieder

Politische Lieder und Protestlieder nehmen auf aktuelle gesellschaftspolitische Ereignisse Bezug und möchten zur Reflexion und Teilnahme auffordern. Es gibt sie in allen Epochen und auf allen Kontinenten. Beispiele dafür sind etwa Revolutionslieder, Bauern- und Arbeiterlieder, Widerstands- und Freiheitslieder, Spottlieder, gesellschaftskritische Lieder, Antikriegslieder oder Feministische Lieder.

Nachgefragt: Was sind Worksongs?
Arbeiterlieder, englisch „Worksongs“ genannt, sind Lieder, die seit dem 17. Jahrhundert von SklavInnen in den Südstaaten Amerikas gesungen wurden. Ihre einprägsamen Klänge bildeten den Ursprung für zwei der wichtigsten Musikrichtungen des 20. Jahrhunderts: Jazz und Blues.

Durch kritische Textzeilen, unangepasste Klänge und lautstarke Auftritte werden MusikerInnen zum Sprachrohr des politischen Protests. Sie geben der Kritik und dem Unmut über gesellschaftliche Missstände eine lautstarke Stimme. Lieder können die Rebellion einer ganzen Generation zum Ausdruck bringen. Musik, die politische Ziele verfolgt, kann zum Nach- oder Umdenken einladen, zur Solidarität oder zum Durchhalten aufrufen, aber auch Hassparolen und Hetzkampagnen begleiten. Politische Lieder und ihre LiedermacherInnen drücken dabei die Meinung, aber auch die Stimmung einer ganzen Generation oder einer politischen Bewegung aus.

Von der französischen Revolution bis ins Chile der 1970er Jahre

So beflügelten die Klänge der „Marseillaise“ die Französische Revolution von 1789 und später die Anliegen der Arbeiterbewegungen in Europa. Das „Moorsoldatenlied“ der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Bürgermoor und das „Dachaulied“ von Jura Soyfer weckten Hoffnung und Kampfgeist gegen den unermesslichen Naziterror. Víctor Jara beschwor mit seinen Volksliedern das Durchhaltevermögen seiner MitstreiterInnen gegen die Gräueltaten des chilenischen Diktators Augusto Pinochet in den 1970er Jahren.

Auf den Punkt gebracht: Nicht nur der Ton macht die Musik
In erster Linie definiert sich ein Protestlied über seine Textzeilen, doch auch die Wahl der Musikrichtung kann bereits Widerstand und Protest ausdrücken. Etwa wenn Melodien erklingen, die nicht den musikalischen Normen der Zeit entsprechen.

Viele Lieder werden im Laufe der Geschichte neu interpretiert und immer wieder aufs Neue zum Symbol des Protests und Widerstands. So wurde etwa das Volkslied „Die Gedanken sind frei“ aus dem 18. Jahrhundert auch im 20. Jahrhundert zu einem populären Freiheitslied für Menschenrechte und Meinungsfreiheit. Mit „Bella Ciao“ antworteten italienische PartisanInnen auf die faschistische Gewalt während des Zweiten Weltkriegs. In einer abgeänderten Version ruft es heute zum Klimaschutz auf.



Louis Armstrong war ein US-amerikanischer Jazzmusiker, der sich auch für die Rechte der afroamerikanischen Bevölkerung einsetzte. © Clipdealer / ralfliebold

„Bella Ciao for the climate – Do it now!“

We need to wake up

We need to wise up

We need to open our eyes

Do it now now now

We need to build a better future

we need to start right now

We're on a planet

That has a problem

We've got to solve it

Get involved

Do it now now now

We need to build a better future

And we need to start right now

Make it greener

Make it cleaner

Make it last

Make it fast

Do it now now now

We need to build a better future

And we need to start right now

Engagierte MusikerInnen

Immer wieder lösen politische Ereignisse und gesellschaftliche Umbrüche auch musikalische Reaktionen aus. Viele KünstlerInnen und LiedermacherInnen möchten so Menschen unterstützen, ihre Solidarität ausdrücken und Stellung zu politischen Themen beziehen.

Die österreichische Politrockband „Die Schmetterlinge“, in der auch Willi Resetarits mitwirkte, erregte in den 1970er Jahren immer wieder mit politischen Texten Aufmerksamkeit. Anlässlich des Gedenkens „75 Jahre Erinnerung an den 1. Transport österreichischer Häftlinge in das KZ-Dachau“ traten einige der Bandmitglieder am 8. April 2013 am Westbahnhof Wien auf, um mit dem „Dachaulied“ von Jura Soyfer, der 1939 im KZ Buchenwald umkam, an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern. (Link zum Thema „Holocaust – Shoah“)

Viele weitere österreichische LiedermacherInnen und Bands wie Rainhard Fendrich, Yasmo oder STS nehmen in ihren Liedern Bezug auf gesellschaftspolitische Themen. Sie nutzen ihre Popularität, um ihre Stimme lautstark gegen Rassismus, Rechtsextremismus oder Sexismus zu erheben.

Auch großangelegte Musikprojekte beziehen Stellung zu aktuellen Ereignissen. 1984 konnte das globale „Band Aid“-Projekt der Musiker Bob Geldof und Midge Ure auf die Hungersnot in Äthiopien aufmerksam machen und so weltweit Spenden sammeln. Ähnliche Projekte folgten, wie zum Beispiel das österreichische Projekt „Austria for Africa“. Ende 2020 wurde das Projekt „Peace Through Music: A Global Event for Social Justice“, gestartet, hier rufen prominente MusikerInnen aus aller Welt zu Frieden und Gerechtigkeit auf.

Jugendkultur und (Pop-)Musik



Ein Bus in Liverpool mit einem Foto der Beatles. © Clipdealer / Illu

55.000 Fans können es nicht erwarten, dass vier junge Männer endlich zu singen beginnen. Der Auftritt der Beatles am 15. August 1965 in New York toppte alles bisher Dagewesene. Die „Beatlemania“ erreichte ihren Höhepunkt, und die Popmusik wurde zum weltweiten Phänomen.

Popmusik wurde ab den 1950er-Jahren bekannt und entstand aus einer Vielzahl von Musikrichtungen, wie dem Rock 'n' Roll, Jazz, Blues und anderen populären Musikrichtungen der Zeit. Viele dieser Musikstile kamen aus subkulturellen Kontexten und standen für „Unangepasstheit“, Provokation und für Freiheit und Rebellion.

Pop-Musik als Lebensgefühl einer ganzen Generation

Pop drückt dabei mehr als nur Klang aus, es spiegelt das Lebensgefühl einer ganzen Generation wider. Heute bezeichnet Popmusik jede Musik, die vielen Menschen gefällt und sich vor allem an ein jüngeres Publikum richtet. Eng mit der Popmusik verbunden sind Starkult, Massenhysterie und spektakuläre Bühnenszenierungen. Von KritikerInnen wird Popmusik heute als einfach gestrickte Massenfließbandware und einfallloses Konsumprodukt der Musikindustrie abgetan.

Nachgefragt: Was ist Pop?

Popmusik ist ein Phänomen des 20. und 21. Jahrhunderts, der Begriff leitet sich von „populär“ (von lateinisch populus ‚Volk‘) für „bekannt“ bzw. „beliebt“ ab. Mit der Bezeichnung „Pop“ stellten sich KünstlerInnen ab den 1960er Jahren gegen eine elitäre Auffassung von Kunst, Musik und Kultur. Heute wird eine Vielzahl von massentauglichen Kulturgütern aus Kunst, Literatur und Mode mit der Bezeichnung „Pop“ oder „poppig“ versehen.

Die Trends und Codes der Popmusik ändern sich schnell. In den 1950er Jahren sorgten Rock'n'Roll, Petticoats und Gelfrisuren für Empörung. In den 1960er und 70er Jahren standen Hippies und ihre Friedensanliegen für Rebellion und Aufbegehren. Heute werden Ihre Lieder und Moden zwar vielfach zitiert, haben aber keinerlei provokative Aussagekraft. Der Wechsel von gesellschaftskritischer Subkultur zum angepassten Mainstream vollzieht sich in der Popkultur immer schneller.

Popmania

Pop hat sich heute in unzählige Stilrichtungen verzweigt und ist zu einem weltweiten Phänomen geworden. Er reicht von den wummernden Bässen des Techno Sounds bis hin zu den wortstarken Klängen von Rap und Hip-Hop. Rock'n'Roll und Hardrock haben Einzug in die Volks- und Schlagermusik gehalten. Boy- und Girlbands aus Asien begeistern weltweite Fangemeinden. Auch der gesellschaftskritische Austropop hat heute eine neue Generation an MusikerInnen in Österreich inspiriert.

Musikland Österreich

Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert, die Strauss-Familie, Anton Bruckner, Gustav Mahler, Franz Liszt oder Joseph Haydn – berühmte Namen, die alle mit Österreich verbunden sind. Die Klassiker der Musikgeschichte verschaffen Österreich auch heute noch internationale Bekanntheit. Aber auch abseits der klassischen Musik hat Österreich musikalisch einiges zu bieten. Österreich ist ein Land der Musikbegeisterten und ein Viertel aller ÖsterreicherInnen hat selbst ein Musikinstrument erlernt.

Ein Lied geht um die Welt

Es ist das bekannteste Weihnachtslied der Welt: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Es wurde am 24. Dezember 1818 in einer Kirche in Oberndorf in Salzburg erstmals gespielt. Dort steht heute die Stille-Nacht-Kapelle. Die Melodie stammt von Franz Xaver Gruber, der Text von Joseph Mohr. Bis heute wurde es in über 300 Sprachen übersetzt und seit 2011 ist es von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe in Österreich erklärt worden.

Der Liedtitel in verschiedenen Sprachen:

Silent night! Holy night! (Englisch), Astro del ciel, Pargol divin (Italienisch), Noche de paz, noche de amor (Spanisch), Kiyoshi kono yoru hoshi wa hikari (Japanisch), Ô nuit de paix, Sainte nuit (Französisch), Cicha noc, święta noc (Polnisch), Glade jul, hellige jul! (Norwegisch), Csendes az Ej, Szent ez az ej (Ungarisch), Tichá noc, svatá noc (Tschechisch), Tiha noć, sveta noć (Kroatisch), Noite calma, noite santa! (Portugiesisch)

Rock me Austria

Wolfgang Amadeus Mozart ist wohl der berühmteste Österreicher. Das Wunderkind aus Salzburg begeisterte im 18. Jahrhundert die Welt. Heute wird mit dem Namen Mozart aber auch ein weiterer Österreicher verbunden: Falco und sein Hit „Rock me Amadeus“, der in den 1980er Jahren sogar die Spitze der amerikanischen Charts erobern konnte. Das schaffte außer ihm nur ein weiterer Österreicher, nämlich Anton Karas 1950 mit seinen Zitherklängen des „Harry Lime Themes“ zum Film „Der Dritte Mann“.

Nachgefragt: Gibt es ein Recht auf Musik?

Österreich hat eine vielfältige Musiklandschaft. Von Klassik bis Brauchtum, von Schlager bis Punk, von Alpenhorn bis Synthesizer und von Acapella- bis Orchesterklang ist alles dabei. Aber gibt es ein Recht auf Musik? In Artikel 27 der Menschenrechtskonvention ist festgeschrieben, dass alle das Recht haben, „am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an Kunst zu erfreuen (...)“. Musik kann also durchaus als Teil der Menschenrechte angesehen werden.



Streichinstrument Kontrabass © Clipdealer / deshacam

The Sound of Music

Mit dem Donauwalzer von Johann Strauss tanzen wir ins neue Jahr. Diese Klänge und die Musik vieler weiterer berühmter österreichischer KomponistInnen versammelt Millionen von Menschen weltweit vor den Bildschirmen, um das Neujahrskonzert der Wiener PhilharmonikerInnen zu genießen. Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert zählte Österreich zu einem der Zentren des europäischen Musiklebens. Diese Zeit bildet den Ursprung des immer wieder gerne zitierten Mythos vom „Musikland Österreich“. Aber auch abseits der klassischen Musik ist das Image Österreichs im Ausland von Musik geprägt.

300.000 Menschen kommen jährlich nach Österreich, um sich auf die Klangspuren eines hierzulande fast unbekanntes Films zu machen: „The Sound of Music“. Der Hollywoodfilm aus dem Jahr 1965 ist die erfolgreichste Musicalverfilmung aller Zeiten. Der Film handelt von der musikalischen Familie Trapp und ihrer Flucht vor dem Nationalsozialismus. Noch heute ist das Bild vieler TouristInnen aus Übersee, das sie von Österreich und seinen BewohnerInnen haben, von diesem Musikfilm geprägt.

Eurovision Song Contest - ein Wettbewerb für Europa und darüber hinaus



Der Eurovision Song Contest im Jahre 2011 in Düsseldorf © Wiki / Frederic de Villamil / CC BY SA

ABBA und ihr Hit „Waterloo“, Udo Jürgens mit „Merci Cherie“ oder „Rise like a Phoenix“ von Conchita Wurst: Das sind nur einige der berühmten Namen und Wettbewerbstitel aus der mehr als 70-jährigen Geschichte des Eurovision Song Contest (ESC). Der länderübergreifende Bewerb wurde als friedensstiftendes Fernseheseignis 1956 gegründet. Auch heute noch ist der Songcontest weltweit beliebt und verbindet Menschen über Ländergrenzen hinweg. Zahlreiche Länder nehmen Jahr für Jahr daran teil. Mit Ende des Kalten Krieges und der Öffnung Osteuropas sind seit 1990 viele weitere Länder dazugekommen.

Österreich konnte den Wettbewerb bereits zweimal gewinnen: Udo Jürgens im Jahr 1966 und Conchita Wurst im Jahr 2014.

Auf den Punkt gebracht: Ein bisschen Frieden für die Welt

1982 konnte Nicole mit ihrem Lied „Ein bisschen Frieden“ den ESC für die damalige Bundesrepublik Deutschland gewinnen. Nach dem Fall der Berliner Mauer prägten Friedenslieder und der Wunsch nach einem vereinten Europa weiterhin die Songauswahl vieler Länder. Das Gewinnerlied 1990 lautete „Insieme! Unite, unite Europe!“ von Toto Cutugno für Italien, Österreich schickte im selben Jahr Simone mit dem Lied „Keine Mauern mehr“ ins Rennen.

Eine der wichtigsten Regeln des ESC lautet, dass keinerlei politische Botschaften in den Songs enthalten sein dürfen. Unter großem medialem Aufsehen kommt es aber immer wieder zu Konflikten zwischen einzelnen Ländern. Wenn etwa durch Statements oder versteckte Botschaften andere Länder bewusst oder unabsichtlich provoziert werden.

Lied als Initialzündung für die „Nelkenrevolution“

Wie politisch ein scheinbar harmloses Lied werden kann, zeigte etwa der portugiesische Wettbewerbstitel „E depois do adeus“ von 1974. Beim Songcontest konnte das Lied über die gewaltsame Trennung eines Liebespaares durch den Krieg nur drei Punkte erlangen. Wenige Tage danach am 25. April 1974 wurde es zur Initialzündung der sogenannten Nelkenrevolution, die das Ende der Diktatur in Portugal einleitete. Der Song wurde im Radio gespielt und diente als akustisches Signal für die Vorbereitungen zum politischen Umsturz.

Nachgefragt: Was ist der Protestsongcontest?
Seit 2004 findet im Wiener Rabenhoftheater der kritische Musikwettbewerb „Protestsongcontest“ statt. Zeitgenössischen Protestsongs zu gesellschaftspolitischen Themen wie Umweltschutz, Globalisierung oder Rassismus wird hier eine Plattform geboten.

Generation Musik

Was ist musikalisch gerade angesagt? Wer bestimmt die Trends und wie wird sich das Musikhören in Zukunft verändern? Wie vielfältig ist das musikalische Leben in Österreich und wo überall wird hierzulande musiziert? In Österreich hat sowohl das Musikhören einen besonderen Stellenwert, als auch das gemeinsame Musizieren. Zudem verbindet Musik Menschen aller Altersgruppen.

Musik machen in Österreich – Musik und Recht

Machst du selbst Musik und möchtest auch andere an deinem Talent teilhaben lassen? Dann leg los! Aber informier dich unbedingt vorab über urheberrechtliche Fragen. Denn wer Musik macht, hat Rechte, damit niemand einfach so Songs und Interpretationen stehlen kann. Und auch wer Musik abspielt, nutzt oder verändert, muss einiges beachten!

Werk, Urheberschaft, Aufnahme und Aufführung

Musik besteht sowohl aus Tönen als auch aus Texten. Deshalb zählt Musik zu „Werken der Tonkunst“ und die Liedzeilen darin zu den „Werken der Literatur“. Wer solche Werke kreiert, gilt als UrheberIn. Sobald eine Textzeile aufgeschrieben wird oder eine Tonfolge notiert ist, tritt das Urheberrecht in Kraft. UrheberInnen bestimmen, wer und zu welchem Preis ihre Werke nutzen darf.

Nachgefragt: Was ist die Speichermedienvergütung?
Die Speichermedienvergütung wird in Österreich auf alle gekauften Speichermedien (digital und analog), die man für das Kopieren und Aufzeichnen urheberrechtlich geschützter Werke verwenden kann, eingehoben. Das Geld wird über Verwertungsgesellschaften an die MusikerInnen verteilt.

Wer ein Musikstück auf der Bühne oder in einem Video darbietet, wird als InterpretIn bezeichnet. InterpretInnen haben keine Urheberrechte. Sie haben aber Rechte an der jeweiligen Aufnahme bzw. Aufführung (z.B. bei einem Konzert oder auf einem Tonträger). Urheberrechte gelten bis 70 Jahre nach dem Tod des/der Komponisten/Komponistin bzw. des Autors/der Autorin. Rechte an den Aufnahmen erlöschen 50 Jahre nach der Veröffentlichung.

Was schützt das Urheberrecht?

- Die Persönlichkeitsrechte: Niemand darf das Werk ohne Zustimmung der KomponistInnen/TextautorInnen verändern.
- Die Verwertungsrechte: Sowohl die Vervielfältigung (z.B. in Form einer CD) und die Verbreitung (z.B. über Radio) als auch die öffentliche Aufführung (etwa bei Konzerten) und die Zurverfügungstellung (z.B. über Streamingdienste) sind rechtlich geschützt.

Auf den Punkt gebracht

Urheberrechte schützen das geistige Eigentum und sie ermöglichen es MusikerInnen, mit ihren Werken Geld zu verdienen. Seit 2019 hat die EU ein neues Urheberrecht verabschiedet, die EU-Länder haben zwei Jahre Zeit es umzusetzen. Darin ist auch der umstrittene „Uploadfilter“ enthalten, der bereits beim Hochladen von Inhalten ins Internet Urheberrechte schützen soll. Mehr zum Thema Urheberrechte findest du hier im Linktipp: [„Copy:Right. Urheberrecht für junge MusikerInnen“ \(PDF\)](#)

Großer Auftritt – Konzerte, Straßenmusik, Partygigs

Um vor Publikum aufzutreten, braucht es nicht immer die große Bühne. Auch eine Party oder ein Straßenauftritt bringen erste Auftrittsmöglichkeiten. Bei all diesen Veranstaltungen gelten aber gesetzliche Regelungen, die zu beachten sind. Wer Musik macht, muss zum Beispiel auf den Lärmschutz achten. Die gespielte Musik darf AnrainerInnen nicht stören. Auch die BesucherInnen müssen von den VeranstalterInnen bei zu lauter Musik vor Hörschäden, zum Beispiel durch Ohrstöpsel, geschützt werden. Wer auf der Straße spielen will, muss auf die Straßenmusik-Gesetze der jeweiligen Gemeinden achten. Denn in jedem Ort können andere Regelungen gelten. Oft ist auch eine Vorabgenehmigung für deinen Auftritt erforderlich. Hier findest du dazu mehr Infos.

Auf den Punkt gebracht: Konzerte selbst veranstalten

Jedes öffentliche Konzert braucht eine/n Veranstalter/in. Sie sind für alle finanziellen und organisatorischen Angelegenheiten zuständig. Außerdem tragen sie die Verantwortung für die Einhaltung aller gesetzlichen Rahmenbedingungen. In Österreich darfst du öffentliche Konzertveranstaltungen selbst organisieren, sobald du volljährig bist.

Musikvereine und Musikschulen in Österreich

Fast zehn Prozent aller ÖsterreicherInnen sind in einem Musikverein oder in einer Musikschule aktiv. Ob Blasmusikkapelle, Gesangsunterricht, Laienorchester oder Chorvereinigung: Musik machen erfreut sich in Österreich großer Beliebtheit!

Musikschulen

In Musikschulen erhalten Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit professionellen Musikunterricht. In Österreich gibt es fast 400 Musikschulen. Fast 200.000 Kinder und Jugendliche besuchen in Österreich eine Musikschule. Der Unterricht findet meist wöchentlich statt. Besonders beliebt ist übrigens das Klavierspielen. Das Musikschulwesen ist föderal aufgebaut, d. h. die Musikschulen werden auf Landes- und Gemeindeebene organisiert. In den jeweiligen Landesgesetzen der einzelnen Bundesländer finden sich dazu entsprechende Rahmenbedingungen: Ziele dieser „Musikschulgesetze“ sind:

- Förderung der musischen Betätigung aller Altersklassen
- Hochbegabten SchülerInnen eine erste Anlaufstelle bieten
- Förderung und Bereicherung des Vereins- und Kulturlebens in Österreich

Auf den Punkt gebracht: Musik macht Schule
Neben den Musikschulen, musischen Einrichtungen und Vereinen gibt es auch zahlreiche öffentliche und private Schulen und Universitäten mit musikischem Schwerpunkt. Zu den bekanntesten zählen die „Schulen der Wiener Sängerknaben“ oder das Mozarteum in Salzburg.

Musikvereine

Musikvereine haben in Österreich eine lange Tradition. Schon zur Zeit der Aufklärung vor 300 Jahren wurden Vereine „zur Pflege der Musik“ gegründet. Allmählich haben sich daraus zwei verschiedene Strukturen entwickelt.

- MusikliebhaberInnen, die Musikeinrichtungen und Konzerthäuser unterstützen. Ihre Vereinsmitglieder sind nicht selbst als MusikerInnen tätig. Sie nehmen als Publikum bei Veranstaltungen teil und/oder unterstützen musikalische Einrichtungen finanziell.
- MusikerInnen, die in ihrer Freizeit gemeinsam musizieren. Viele dieser Gruppen sind in Verbänden und Vereinen organisiert. In Österreich sind vor allem die Blasorchester und Blaskapellen bekannt. Sie sind in fast allen österreichischen Gemeinden vertreten.

Nachgefragt: Macht Musizieren glücklich?
Fürs gemeinsame Musizieren braucht es ein aufmerksames Aufeinander-Hören. Musik schult die Konzentration und die Wahrnehmung auf Andere. Musizieren bringt außerdem unmittelbare Belohnung, denn wenn es passt, klingt es gut. Es werden Glückshormone freigesetzt. Außerdem steigert Musizieren die Motivation und trainiert die Ausdauer.

Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)